



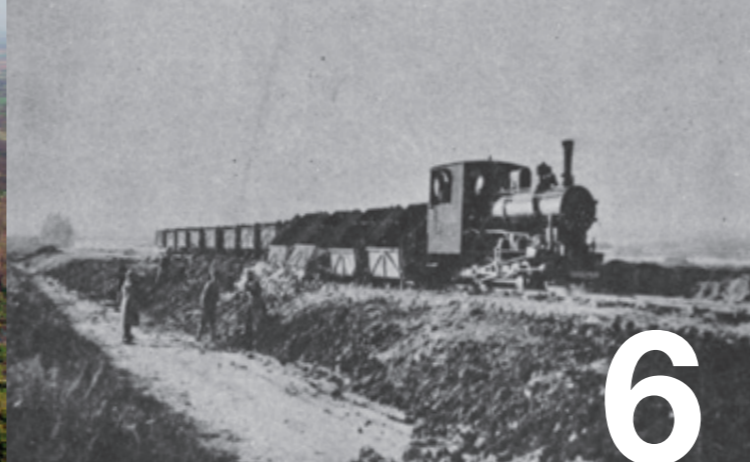
3



4



5



6



7



UNTERWEGS IM WWF AUENRESERVAT MARCHEGG

Der Herzschlag der Au

Die Au ist durchzogen von einem Netz an kleinen Bächen und Senken. Diese sind Reste einstiger Flussläufe und versorgen die Au mit Wasser. Ursprünglich floss die March in weiten Mäandern langsam und ruhig durch das Auegebiet. Im Laufe der Zeit hat sie immer wieder ihren Lauf verändert und dabei alte Flussarme, kleine Aubäche und -weiher hinterlassen. An anderen Stellen sind Ufer eingebrochen, Flussinseln und Sandbänke entstanden – ein ausgeglichenes Zusammenspiel von Wasser und Land. Dieses dynamische Verändern ist wichtig und ganz charakteristisch für Flusslandschaften, genauso wie der Wechsel zwischen Überflutung und Trockenfallen – der „Herzschlag“ der Au.



Am Beginn des 20. Jh. hat man begonnen, die March zu regulieren. Die Ufer wurden befestigt, um ein „Wandern“ des Flusslaufes zu verhindern, die Breite des Flussbettes wurde verkleinert und alle Mäanderbögen durchstoßen, die Augewässer wurden vom Fluss abgetrennt. Der Flusslauf wurde dabei um über 10 km verkürzt. Fast 40% der begleitenden Auwälder und -wiesen verschwanden. Die Auswirkungen waren gravierend und sind noch heute zu beobachten: die Hochwasserwellen werden beschleunigt und erhöhen sich, wegen den Uferbefestigungen fehlen den Flussfischen wichtige Lebensräume, wie überströmte Sandbänke, umspülte Uferbäume und Steilufer.

Heute wird in Renaturierungsprojekten die Verbindung der March mit den Augewässern wieder hergestellt und die für die Au so wichtige Dynamik gefördert.

Die Spuren des Bibers

Immer wieder können Sie im Auenreservat verschiedene Spuren des Bibers entdecken. Zum Beispiel Fußspuren des an Land eher ungeschickten Nagers, der hier oft die Wege überquert, um an die Bäume auf der anderen Seite zu kommen. Oder man sieht seine Fraßplätze: meist nahe ans Wasser transportierte, handlich zerteilte Äste. Gefällte Bäume oder angenagte Äste sind wohl am auffälligsten. Dabei nutzt der Biber den Wald aber sehr nachhaltig, in dem er nur Bäume am Ufer fällt – meist Weichhölzer, die „Stockausschläge“ bilden, also wieder nachwachsen und somit über Jahre und manchmal Jahrzehnte genutzt werden können.

In früheren Jahrhunderten wurde der Europäische Biber (*Castor fiber*), in erster Linie wegen seines begehrten Felles, gnadenlos verfolgt bis er im 19. Jh. in Österreich ausgestorben war. In den 1970er kehrte der scheue Nager wieder zurück. Heute lebt dieser Meister der Flusslandschaftsgestaltung wieder an vielen heimischen Gewässern.



Durch die Tätigkeit der Biber entsteht ein vielgestaltiges Mosaik von Teichen, Tümpeln und klaren Gewässerabschnitten auf engstem Raum. Durch das Aufstauen von Gewässern wird mehr Wasser in der Landschaft zurückgehalten, wodurch z. B. Hochwässer in ihrer Auswirkung abgemildert werden können. Es profitieren aber auch viele Tiere von der Tätigkeit des Bibers: Eisvogel und Uferschwalbe nutzen z. B. Uferabbrüche für ihre Bruthöhlen und abgestorbene Bäume dienen vielen Vögeln (z. B. Spechten) aber auch einer Vielzahl von Insekten und Pilzen als Lebensraum.

Der Puls der Auenlandschaft

Durch die jährliche Schneeschmelze oder oft auch nach heftigeren Regenfällen kommt es zu Hochwasser. Wenn der Fluss das Wasser in seinem Bett nicht mehr aufnehmen kann, strömt es langsam herein in die Au. Solche Ereignisse beeinflussen nicht nur die Menschen in ihren Siedlungen, sondern praktisch jeden Aspekt in der Landschaft: jeder Lebensraum, jedes Tier und jede Pflanze sind davon betroffen.

Landschaftsgestalter

Das Wasser spielt dabei Landschaftsarchitekt und gestaltet durch seine Kraft oft neue Lebensräume. Uferabschnitte werden weggespült, Sediment (Schotter, Sand und Schlamm) wird mittransportiert und lagert sich an neuen Stellen ab. Dadurch entstehen z. B. wertvolle und heute seltene Steilufer, die ideale Lebensräume etwa für den Eisvogel oder die Uferschwalbe bieten. Neu abgelagerte Sedimente werden von spezialisierten Pflanzen (z. B. Weiden oder das Braune Zypergras) und Tieren (z. B. seltene Laufkäfer) als Pioniere besiedelt.

Das Hochwasser bringt aber nicht nur Wasser in das Umland, sondern auch wertvolle Nährstoffe: So mancher Auwald erinnert daher an tropische Urwälder. Treibendes Holz dient vielen Tieren als „Hochwassertaxi“ und „Rettungsinsel“. Das Wasser verbindet die oft isolierten Augewässer miteinander und ermöglicht Fischen und anderen Wasserlebewesen die Ausbreitung. Von Hochwasser geprägte Landschaften sind sehr wechselhaft: mal trocken, mal feucht oder eben überschwemmt. Die meisten hier lebenden Tier- und Pflanzenarten bevorzugen aber nur ein Medium und tolerieren das andere nur über eine gewisse Zeit.

Land unter

Die Auen an March und Thaya sind geprägt von einem vielfältigen Mosaik aus unterschiedlichen Lebensräumen: ein stetig änderndes Landschaftsbild, das den Reiz dieser Gegend ausmacht. Eine einschneidende Grenze ist jedoch meistens deutlich erkennbar: der Hochwasserschutzdamm.

Die Menschen an der March haben ihre Siedlungen in früheren Jahrhunderten auf höher liegenden Geländeterrassen angelegt, wo sie vor den jährlichen Hochwässern sicher waren. Später begannen sie ihre sich ausbreitenden Ortschaften und die Wiesen und Felder vor Hochwässern zu schützen. Der 68 km lange Damm an March und Thaya wurde zwischen 1911 und 1967 errichtet.

Der Damm in der Landschaft

Vor dem Bau der Hochwasserschutzanlagen war das Überschwemmungsgebiet an der March auf österreichischer und slowakischer Seite zwischen 3 und 8 Kilometer breit. Das Wasser der Schneeschmelze, das die March Jahr für Jahr im Frühjahr mitbrachte breitete sich in diesem Gebiet aus und lagerte dort wertvolle Nährstoffe ab, Grundlage für eine ertragreiche Landwirtschaft. Durch den Bau des Dammes wurde dieses Gebiet auf 300 m bis 3 km eingeeengt, wodurch das Wasser, dessen Menge in etwa gleich geblieben ist, nur einen Bruchteil des ursprünglichen Raumes zur Verfügung hat. Dies hat zur Folge, dass die Wasserstände wesentlich höher sind und die Hochwasserwelle viel schneller kommt. Heute versucht man den Flüssen insgesamt wieder mehr Platz zu geben, damit Hochwässer sich wieder ausbreiten und damit abgeschwächt werden können.



Amphibien und Reptilien

Die March-Thaya-Auen haben eine besonders große Bedeutung als Lebensraum für Amphibien und Reptilien. So kommen hier mehr als die Hälfte der über 30 in Österreich heimischen Amphibien- und Reptilienarten vor. Vielerorts sind die Lebensräume in der Landschaft durch intensive Landwirtschaft, Siedlungen und Straßen stark zurückgegangen, zersplittert und isoliert. Dadurch wird das Pendeln zwischen den einzelnen, sich im Jahresverlauf ändernden Lebensräumen sehr erschwert bis unmöglich. In den abwechslungsreichen Auengebieten an Donau, March und Thaya finden sie aber noch ideale Bedingungen.

Das Konzert der Unken und Frösche

Die Lurche, oder Amphibien, wie sie wissenschaftlich genannt werden, gehören zu den gefährdeten Tieren Österreichs. Daher sind sie streng geschützt! Zum Glück kann man Unke & Co. an diesem Teich und natürlich im gesamten Auenreservat noch in großer Zahl und Vielfalt entdecken. Wenn sie zum Teil auch schwer zu sehen sind, zu überhören sind sie nicht. Was man dabei hört ist z. B. das dumpfe, glockenartige Rufen der Rotbauchunke oder das hellere, kürzere Quaken der Wasserfrösche.

Eidechse, Schleiche und Natter

Im Unterschied zu Amphibien sind Reptilien (Kriechtiere) nicht zwingend auf einen Lebensraum in Wassernähe angewiesen. Die wärmeliebenden Tiere halten sich häufig an sonnenexponierten Ufern, Böschungen, Wegen oder am Hochwasserschutzdamm auf. Dabei hat die in Österreich recht seltene Würfelnatter sowie die Ringelnatter eine starke Bindung zum Lebensraum Wasser. Zauneidechse, Schlingnatter und Äskulapnatter mögen es dagegen gern warm und trocken.



Leben am Fluss

Das WWF Auenreservat ist ein einzigartiges Naturjuwel und als eines der letzten naturnahen Tiefland-Auenökosysteme können hier natürliche Prozesse weitgehend unbeeinflusst ablaufen. Gefährdete Tier- und Pflanzenarten der March-Thaya-Auen haben im Reservat ein wichtiges Rückzugsgebiet.

Der WWF ist für die Erhaltung und Pflege des Reservats zuständig. Die große Herausforderung besteht darin, die Zielsetzung des Naturschutzes mit naturverträglichen, nachhaltigen Nutzungsweisen, wie z. B. der Wiesenmahd, zu vereinbaren. Gemeinsam mit regionalen Partnern ermöglichen wir darüber hinaus eine sanfte touristische Nutzung. Damit soll die Bedeutung intakter Naturräume vermittelt werden. Für gefährdete Arten wie den Seeadler, die Europäische Sumpfschildkröte oder die Hügel-Nelke werden spezielle Artenschutzmaßnahmen gesetzt.

Geschützt

1970 kaufte der WWF das Herzstück der March-Thaya-Auen, das ca. 1100 ha große Auenreservat, gemeinsam mit der Gemeinde Marchegg. 1978 wurde das Gebiet offiziell unter Schutz gestellt. 1983 wurden die Donau-March-Thaya Auen insgesamt in die Liste der international bedeutenden Feuchtgebiete („Ramsar-Gebiete“) aufgenommen. Nach dem Beitritt Österreichs zur EU erfolgte 1995 die Ausweisung der March-Thaya-Auen als Natura 2000-Europaschutzgebiet. Damit verbunden ist die Verantwortung die einzigartigen Lebensräume dieser Flusslandschaft und des Umlandes zu erhalten und zu fördern und somit einer Vielzahl gefährdeter Tier- und Pflanzenarten auch zukünftig eine Heimat zu geben.





Entdecken Sie die Au

Das Naturschutzgebiet Untere Marchauen kann auf drei unterschiedlich langen Rundwanderwegen erkundet werden.

Drei Beobachtungsverstecke und ein Rastplatz laden zum Verweilen ein.

Zu Besuch im Auenreservat

Wir möchten Sie bitten, auf den vorgesehenen Wegen zu bleiben. Verhalten Sie sich ruhig, dann sehen und hören Sie auch mehr.

Seien Sie bitte nur zu Fuß unterwegs und wenn Sie Ihren Hund mitnehmen wollen, halten Sie ihn bitte an der Leine: zur Sicherheit der hier lebenden Tiere, aber auch der Ihres Hundes.



Biberweg

ca. 7 km
ca. 3 Stunden

Unkenweg

ca. 4 km
ca. 2 Stunden

Storchenweg

ca. 2 km
ca. 1 Stunde

- 1 Storchenkolonie
- 2 Biber-Hütte
- 3 Unken-Plattform
- 4 Maritz-Hütte
- 5 Rastplatz
- 6 Storchenhaus



Mitteleuropas größte auf Bäumen nistende Storchenkolonie

Alte, meist abgestorbene Eichen wie hier am Rande der March-Auen sind der ursprüngliche Lebensraum der Weißstörche – sie sind leicht anzufliegen, bieten Schutz und eine tolle Aussicht. Weißstörche sind nicht besonders heikel in der Zusammenstellung ihres Speiseplans: Alles, was nicht zu klein oder zu groß und leicht zu erbeuten ist, wird gefressen – Frösche, Heuschrecken, Mäuse, Fische, Würmer und auch die seltenen Urzeitkrebse.

Von Afrika her

Wenn die Störche Ende März als kleine schwarze Punkte am Himmel über der March auftauchen und kurze Zeit später ziemlich erschöpft ihren Horst aus dem Vorjahr in Besitz nehmen, haben sie eine bis zu 10.000 Kilometer lange Flugreise hinter sich. Die Marchegger Störche gehören zu den sogenannten Ostziehern, die von Ost- und Südafrika über Ägypten und den Bosphorus nach Österreich kommen. Mit Hilfe der Thermik schrauben sie sich dank ihrer Flügelspannweite von bis zu zwei Metern in bis zu einem Kilometer Höhe, von wo sie sich ohne viel Kraftaufwand zum nächsten Aufwind tragen lassen.

Durchschnittliche Reisegeschwindigkeit: 50 km/h
Durchschnittliche Tagesstrecke: 150 bis 200 km



Das Storchenhaus Marchegg

Das Storchenhaus Marchegg ist das Informationszentrum für Naturtourismus in den March-Auen. Hier bekommen Sie einen genauen Einblick in das Leben der Störche und das Leben in der Au. Wir bieten geführte Touren mit geschulten Ökologinnen sowie regionale Produkte unserer Partnerbetriebe an. Und informieren über das touristische Angebot in der Region.

Begeben Sie sich mit uns auf eine spannende Exkursion rund um die Störche, den Biber und den geheimnisvollen Auwald!

Entdecken Sie die Au in einer geführten Tour oder an unseren Spezial-Exkursionstagen.

Nähere Info zu unsren Besucherpaketen finden Sie im Folder „Marchegg - Königsstadt und Storchenparadies in den March-Thaya-Auen“.

Öffnungszeiten: 22. März bis 26. Oktober
Dienstag – Sonntag 9:30 – 16:00, Montag Ruhetag

Kontakt: Storchenhaus Marchegg
www.wwf.at/storchenhaus
marchegger.storchenhaus@gmail.com
Tel: +43 (0)681 / 816 446 56

Besuchen Sie uns auch auf
[facebook.com/storchenhaus](https://www.facebook.com/storchenhaus)



Totes Holz? Ganz im Gegenteil!

Wenn Bäume in einem natürlichen Wald sterben, oder wenn Schnee, Wind und Hochwasser ganze Bäume oder Äste brechen, dann bleiben diese am Boden oder im Gewässer liegen. Das wilde Durcheinander ist für manche vielleicht etwas ungewohnt. Tatsächlich ist der Auwald hier aber weder vernachlässigt noch ungepflegt noch wird der Rohstoff Holz hier verschwendet – ganz im Gegenteil: Totholz ist längst nicht so tot wie der Name vermuten lässt. Es ist höchst lebendig!

Totholz im Auwald

Absterbende und tote Bäume gehören zu einem natürlichen Waldökosystem. In einem solchen Wald dürfen und können alle Entwicklungsprozesse dieses Ökosystems ablaufen – vom keimenden bis hin zum abgestorbenen Baum. Während eines solchen Kreislaufes, der hunderte Jahre dauern kann, bietet ein Baum Nährstoffe und Lebensraum für unzählige Organismen: so nutzen hier über 1300 Käfer- und über 1500 Pilzarten dieses Holz, und Wildbienen, Amphibien, Fledermäusen und zahlreichen Vogelarten dient es als Unterschlupf.

Totholz im Gewässer – Das Korallenriff des Süßwassers

Wenn alte Bäume oder Äste ins Wasser fallen, bringen sie Abwechslung ins Gewässer. Gleichförmig fließende, offene Gewässer sind für die meisten Wasserbewohner wenig interessant. Sie nutzen daher die neu entstandenen Strukturen, die Halt, unterschiedliche Lebensräume, Verstecke und Schutz bieten. Im Fluss selbst ändern sich durch das Holz die Strömungsverhältnisse, die wiederum ganz unterschiedliche Ausformungen im Flussbett hervorrufen. Flüsse und Bäche brauchen Totholz – es gehört zur unverzichtbaren Grundausstattung!



Wald- und Wiesenmosaik

Wenn Sie durch das Auenreservat gehen, wird Ihnen vielleicht schon eines aufgefallen sein: Obwohl man bei der „Au“ meist an einen Auwald denkt, besteht sie nicht nur aus Wald. Eine natürliche Flusslandschaft setzt sich aus einem Mosaik von Wald, Schilf oder Gebüsch sowie offenen Wiesen zusammen, die einst durch große grasfressende Tiere (z. B. Wildformen unserer heutigen Pferde und Rinder sowie Hirsche), später durch die Bewirtschaftung durch den Menschen offen gehalten wurden.

Die Au, wie wir sie heute erleben, ist also auch ein Naturparadies aus Menschenhand. Man hat die Flächen frei von Bäumen und Sträuchern gehalten, um Ackerbau zu betreiben, das Vieh grasen zu lassen oder Heu zu machen. Flächen, die man aufgrund von Überschwemmungen nicht als Acker nutzen konnte, wurden als Mähwiesen genutzt. Auf Flächen, die selbst zur Beweidung oder zum Mähen zu nass waren, beließ man den Wald und nutzte das Holz. Dadurch entstand ein vielfältiges und abwechslungsreiches Landschaftsbild, das einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten Lebensraum gibt.

Schutz und Tradition

Um die Auwiesen mit ihrem Artenreichtum erhalten zu können, werden sie heute ganz bewusst ein- bis zwei Mal jährlich gemäht. Der Wald kann sich nach jahrhundertelanger intensiver Nutzung heute naturnah entwickeln und altern. Die Jagd hat eine lange Tradition, erfolgt heute jedoch nach den strengen Prinzipien der Nachhaltigkeit. Gefischt werden darf im Reservat, um Störungen zu vermeiden, nur an einigen ausgewählten Gewässern.



Digitaler Guide für die Rundwanderwege im Reservat.



Und so funktioniert's:

Einige Punkte im Reservat sind mit QR-Codes versehen. Sie können diese Codes mit Ihrem Smartphone und einer kostenlosen App lesen und erhalten automatisch detailliertere Informationen zu den einzelnen Themen-Bereichen.

Hier finden Sie für die gängigsten Mobiltelefone alles was Sie benötigen: <http://bit.ly/1ezEfeF>

Nach Start der App halten Sie den Sucher auf den QR-Code, dieser wird automatisch erfasst und lädt die entsprechenden Informationen.

Je nach persönlichem Mobilfunk-Vertrag können Kosten für die nötige Internetverbindung anfallen.

Kontakt: WWF Österreich
Ottakringer Straße 114 – 116, A-1160 Wien
Tel.: +43 (0)1 / 48817-0
wwf@wwf.at, www.wwf.at/march



Dieses Vorhaben wurde im Zuge eines Life-Projektes durch finanzielle Mittel der Europäischen Union, des Lebensministeriums und des Landes Niederösterreich ermöglicht.